Hand und Ring.

Von A. K. Green.

(Fortsetzung)

15. Kapitel.

Da man Valerian Hildreth nach seiner Verhaftung in Sibley allgemein für den Mörder der Frau Klemens hielt, so konnte Byrd bei seiner Rückkehr die Nachforschungen ungehindert fortsetzen, ohne fürchten zu müssen, anderweitigen Verdacht zu erregen.

Bald hatte er festgestellt, daß an jenem verhängnisvollen Dienstag keine Person, die mit Craik Mansell Aehnlichkeit hatte, auf dem Bahnhof gesehen worden sei. Dies erregte sein Staunen, zumal auch seine Erkundigungen auf der Pferdebahn, welche doch seiner Ansicht nach der Täter zur Flucht benutzt haben mußte, gleichfalls ohne Erfolg geblieben. Kein Schaffner erinnerte sich, daß in der letzten Woche auf der Endstation ein Mann eingestiegen sei, wie ihn Byrd beschrieb.

Nach dieser ersten Enttäuschung dachte er die Sache von einer andern Seite anzugreifen, sich nach Monteith zu begeben und die Fährte von dort aus zu verfolgen. Zuvor wollte er den Wald noch einmal durchstreifen, in welchem der Mörder nach verübter Tat zuerst Zuflucht gesucht haben mußte. Diesmal wählte er nicht wieder den Weg über den Sumpf hinter Frau Klemens' Haus, sondern begann am entgegengesetzten Ende. Die Pferdebahn brachte ihn bis an den Saum des Waldes, und bald hatte er die Hütte auf der Lichtung erreicht. Jetzt untersuchte er auch den innern Raum; ein paar Holzblöcke, ein Herd, aus Backsteinen, auf dem noch ausgebrannte Kohlen lagen, Bank und Tisch roh gezimmert, das war alles, was er enthielt. Als Byrd nun in der Lichtung umherspähte, entdeckte er hinter der Hütte einen verborgenen Pfad, der durch das Dickicht führte und zwar in einer entgegengesetzten Richtung von der bisher eingeschlagenen. Bergauf, bergab zog sich der schmale Weg in vielfachen Windungen hin, bis er sich endlich in einer mit Blaubeerkraut bestandenen, offenen Stelle des Gehölzes verlor. Erst nach längerem Suchen fand Byrd in dem dichten Gebüsch, das den Platz umgab, einen engen Durchgang, der, sich an einer Felsenkante hinschlängelnd, tiefer in den Wald hineinführte und zuletzt in einen breiten Holzweg mündete.

Der Wanderer stand still; sollte er sich nach rechts oder links wenden? Nach einigem Ueberlegen entschloß er sich, den steinigen Weg, der wohl nur zur Holzabfuhr benutzt wurde, nach rechts weiter zu verfolgen, wo sich die Spuren von Wagenrädern, Pferde- und Ochsenhufen kreuzten. Bald gelangte er ins Freie und erkannte, daß er sich auf einer Anhöhe befand, von der man das Tal überblickte, in welchem Monteith lag. In etwa einer halben Stunde mußte er auf der Landstraße die kleine Zwischenstation erreichen können, die hauptsächlich von den Arbeitern im nahen Steinbruch benutzt wurde.

Byrd zweifelte nicht daran, daß er jetzt die richtige Spur entdeckt habe. Auf diesem und auf keinem andern Weg mußte Mansell entkommen sein. Aber Mutmaßungen genügten ihm nicht mehr, er mußte Gewißheit haben. Rasch eilte er die Anhöhe hinab, um sich auf der Landstraße nach dem Bahnhof zu begeben, den er in geringer Entfernung vor sich sah. Da stieß er jedoch auf ein unerwartetes Hindernis; ein breiter Fluß, den er vom Gipfel des Hügels kaum bemerkt hatte, rauschte zu seinen Füßen und trennte ihn von der Straße. Erst nachdem er eine weite Strecke zurückgewandert war, fand er eine Brücke, die ihn ans andere Ufer brachte. Es war ein langer und mühseliger Weg, aber alle Beschwerde war vergessen, als er endlich an dem kleinen Bahnhof, dem Ziel seiner Forschung stand.

Eben war ein Zug abgegangen, der hier Anschluß hatte, und der Bahnwärter, im Augenblick unbeschäftigt, ließ sich gern mit Byrd in ein Gespräch ein.

Es steigen hier wohl nicht viele Leute in den Zug, außer den Steinhauern? fragte der junge Detektiv.

Man könnte sie an den Fingern herzählen, lautet die Antwort. höchstens alle Jubeljahre einer.

Dann wissen Sie vielleicht, ob ein junger Mann von dunkler Gesichtsfarbe, mit großem Schnurrbart, kürzlich von hier nach Monteith gefahren ist. Er muß in ziemlich erregter Gemütsverfassung gewesen sein; wahrscheinlich hatte er einen grauen Ueberzieher an.

Der Blick des Alten erhellte sich.

Ja, ja, ich erinnere mich; er sah gerötet aus und trug einen merkwürdig geformten Sack so vorsichtig, als wäre es ein Kind; ich sah ihn schon, ganz in Gedanken vertieft auf der Straße herkommen; er fiel mir gleich auf. Was ist denn los mit ihm?

Ach nichts. Seine Verwandten sind in Sorge. Er ist schwermütig und hat sich von Hause entfernt, ohne zu sagen, wohin. Glauben Sie, daß Sie ihn nach seinem Bilde wieder erkennen würden?

Das will ich meinen. Es war der einzige Fremde, der an dem Nachmittag hier in den Zug stieg.

Wissen Sie noch an welchem Tag es war?

Freilich, wir hatten gerade die große Ladung Steine fortgeschaft — am Dienstag war es.

Byrd atmete tief auf. Jener Sack enthielt gewiß das Modell der Maschine. Er hatte endlich gefunden, was er suchte, aber es war ein trauriger Triumph, den er feierte.

Besten Dank, sagte er, jetzt wird der Herr leicht aufzufinden sein. Hier ist auch sein Bild.

Er zog sein Taschentuch heraus und zeigte dem Bahnwärter seine Skizze von Mansell, die ihn völlig naturgetreu darstellte.

Ja, ja, das ist er, rief der Alte. Alles weitere Fragen wäre überflüssig gewesen.

16. Kapitel.

Zwei Tage später unternahm Byrd seinen dritten Ausflug nach dem Walde. Er hoffte dort irgend eine, wenn auch noch so unbedeutende Spur zu finden, welche ihm als Beweis dienen konnte, daß Mansells Weg ihn wirklich durch die Lichtung hinter dem Hause seiner Tante geführt hatte.

Der Himmel war klar und blau, als Byrd den Gasthof verließ, aber kaum war er aus der Pferdebahn gestiegen, um den Waldpfad einzuschlagen, als dunkle Wolken am Horizont heraufzogen und ein rauher Wind durch das bunte Herbstlaub fuhr. Der junge Detektiv achtete jedoch weder auf das ferne Rollen des Donners noch auf die bleierne Färbung, welche die große schwarze Wolkenmasse am nördlichen Himmel allmählich annahm; er dachte nur an das Mädchen, das soeben aus dem Torweg von Professor Darlings Villa herausgekommen war, als er dort vorbeiging. Imogen Dares Anblick gerade in diesem Moment konnte nur höchst schmerzliche Gefühle in ihm wachrufen.

Plötzlich begann sich dichte Finsternis rings umher zu verbreiten. Byrd beschleunigte seine Schritte, und als nun die ersten Tropfen fielen, und eine einzige schwarze Wolkenmasse über ihm schwebte, sah er wohl, daß ein heftiges Gewitter loszubrechen drohte. Schon fiel der Regen klatschend hernieder, wie Schrotkörner prasselten die schweren Tropfen durch das Laubdach der Bäume, die Zweige bogen sich vor dem einhersausenden Sturm, und mancher starke Ast fiel krachend zu Boden.

War es klüger, umzukehren oder vorwärts zu eilen? — Byrd überlegte nicht lange. Die Entfernung zur Pferdebahn war größer, er wollte daher lieber versuchen, die Hütte im Walde zu erreichen, bevor das Gewitter mit voller Wut hereinbrach. Vom ersten grellen Blitzstrahl erhellt sah er sie vor sich liegen und war im Begriff nach der Türe zu stürzen, als er bei dem nun folgenden furchtbaren Krachen des Donners zurückschrak, wie wenn eine unsichtbare Hand ihn ergriffen hätte. Er empfand eine ihm selbst unerklärliche Scheu, die Hütte zu betreten, und schlich erst vorsichtig um die Ecke nach der kleinen Fensteröffnung hin, um ins Innere zu blicken.

Sein Vorgefühl hatte ihn nicht getäuscht. In der Hütte saß ein Mann, dessen Gestalt und Haltung auffallend an Craik Mansell erinnerten. Natürlich konnte er es nicht wirklich sein, nur Byrds Einbildungskraft ließ ihn denjenigen sehen, welcher alle seine Gedanken erfüllte, aber die Aehnlichkeit war doch erstaunlich.

Byrd beugte sich vor, den Fremden genau zu betrachten. Abermals zuckte ein Blitzstrahl herab. Ja, es war Mansell; wer anders konnte so regungslos dasitzen bei diesem entsetzlichen Toben der Elemente. Den Kopf in die Hände gestützt, blieb er unbeweglich wie zu Stein erstarrt; wäre das Dach über ihm zusammengebrochen, er hätte sicher kein Glied gerührt. Auch Byrd vergaß den Sturm, der ihn umtobte, und fragte sich ratlos, was er tun solle bei dieser völlig unerwarteten Begegnung.

Ehe er jedoch einen Entschluß zu fassen vermochte, folgte eine zweite, noch weit erschütternderes Ueberraschung. Es raschelte im Gebüsch, aber das war nicht Regen und Wind; und im nächsten Augenblick sah er eine hohe Gestalt, das Haupt stolz erhoben, wie um der Wut des Sturmes zu trotzen, durch den Wald auf die Hütte zukommen. Byrd bebte zurück vor Bestürzung, er glaubte kaum seinen Augen trauen zu dürfen; es war niemand anders als Imogen Dare.

Wie in den Boden gewurzelt stand er da, unfähig, sich von der Stelle zu rühren. Er wußte, wen sie hier zu suchen kam; der Gedanke, wider seinen Willen Zeuge dieses Stelldicheins zu werden, nahm ihm fast die Besinnung; was würde er hören müssen?

Jetzt fuhr ein Blitzstrahl herab, der den ganzen Umkreis erhellte und die Nahende wie mit einem feurigen Mantel umgab; deutlich und scharf hoben sich die Umrisse der Gestalt, jede Linie ihres schöngeschnittenen Gesichts von dem dunkeln Hintergrunde des Waldes ab, eine blendende Erscheinung, die Byrd sein Leben lang nicht vergaß.

Ein heftiger Windstoß raubte ihr fast das Gleichgewicht, aber weder Donner noch Sturm nach Todesfurcht konnte dies Mädchen in dem einmal gefaßten Entschluß wankend machen.. Jetzt hatte sie die Schwelle der Hütte betreten.

Zurückschauernd vor dem, was die nächste Minute bringen konnte, und trotz inneren Widerstrebens dennoch mit klopfendem Herzen auf seinem Posten verharrend, lauschte Byrd, an die Hüttenwand gelehnt, auf den Ton ihrer Stimme. Deutlich vernehmbar klangen ihre Worte durch das Grollen des Donners und das Pfeifen des Windes.

Craik Mansell, sagte sie mit ernstem fast strengem Ausdruck, du hast mich sprechen wollen, hier bin ich.

Das war also ihr Gruß. — Byrd atmete erleichtert auf; gespannt horchte er nun auf die Antwort, doch alles blieb still. Der Donner rollte, der Wind heulte unheimlich durch den finsteren Wald, aber der Mann in der Hütte schwieg.

Craik, hörst du nicht?

Ein unterdrücktes Stöhnen, kein anderer Laut. Sie stand noch immer auf der Schwelle. — In der Angst und Verzweiflung hast du nach dieser Unterredung verlangt, fuhr sie fort; auch mich trieb es, dich zu sehen, und wäre es nur, um dir zu sagen, daß ich wollte, der Blitz vom Himmel wäre an jenem Tage auf uns niedergefahren, als wir beisammen saßen, unsere Zukunft besprachen —

Grell leuchtete es auf bei ihren Worten, ein furchtbares Getöse ging durch die Luft und krachend stürzten große Aeste auf das Dach der Hütte nieder. Das Mädchen stieß einen wilden Schrei aus.

Ich glaube, die Rache des Himmels wollte den Mörder vernichten, stöhnte sie. Es entstand eine Grabesstille. Zwischen uns gibt es keine Gemeinschaft mehr, sagte sie endlich mit der Ruhe der Verzweiflung; die blutige Tat trennt uns auf ewig — auf ewig. Aber doch wünsche ich aufrichtig, dir beizustehen, und frage daher: Was kann ich für dich tun? Weshalb hast du mich gerufen?

Diesmal kam eine Antwort.

Sage mir, wie ich den Folgen meiner Tat entfliehen kann, murmelte eine leise erstickte Stimme.

Sie schwieg eine Weile.

Droht dir Gefahr? fragte sie.

Byrd hatte sich dem Fenster genähert; er sah, wie sie auf die gebückte Gestalt, die noch immer das Gesicht in den Händen verbarg, zuging.

Mein Gewissen läßt mir keine Ruhe, tönt es dumpf.

Es quält dich, daß ein anderer des Verbrechens verdächtig geworden ist, das er nicht begangen hat, flüsterte sie.

Ein tiefes Stöhnen, dann lange, bedrückende Stille, nur von dem fernen verhallenden Donner unterbrochen.

Craik, nahm sie wieder das Wort, und die unvertilgbare Sehnsucht eines liebenden Herzens zitterte zum erstenmal in ihrer Stimme, es gibt kein Entrinnen. Büße deine Tat, indem du sie bekennst! Rette den Unschuldigen vom unverdienten Verdacht und baue auf die Gnade Gottes! Ich weiß keinen andern Rat, keinen andern Weg zu Ruhe und Frieden. Wüßte ich einen — sie hielt inne, von Entsetzen überwältigt. Wenn du ein offenes Geständnis ablegst, fuhr sie dann fort, so schwöre ich dir, Craik, ich werde nie heiraten, niemals einem andern angehören — das ist der einzige Lohn, den ich bieten kann, für den Jammer und die Schuld, in die dich unsere beiderseitige wahnsinnige Ehrsucht gestürzt hat.

Sie streckte die Hand aus, als wollte sie zum Abschied das gebeugte Haupt berühren, zog sie aber schaudernd zurück; noch einen letzten Blick, dann eilte sie flüchtig davon und verschwand in dem Dunkel des unheimlich rauschenden Waldes.

Als ihre Schritte verhallt waren, kam Byrd aus seinem Versteck hervor und betrat leise die Hütte. Der einsame Mann saß noch in derselben Stellung da, das Gesicht in den Händen verbergend. Beim ersten Geräusch, das der Eintretende machte, stand er jedoch auf und wandte sich um.

Byrd taumelte zurück vor Schrekken über die Entdeckung, die nun folgte: der Mann, welcher ihm mit so ruhiger Sicherheit gegenübertrat, war nicht Craik Mansell.

17. Kapitel.

Oho! wir sind also zu zweien. Das dachte ich mir gleich, als ich Sie in Buffalo zu Gesicht bekam!

Dieser Ausruf des Fremden riß Byrd aus seiner grenzenlosen Bestürzung. Er sah sich den Mann genauer an, der in Größe, Gestalt, Haar und Gesichtsfarbe das wahre Ebenbild dessen schien, den er so meisterlich dargestellt hatte. Jener ließ sich die Prüfung gleichmütig gefallen, er lächelte sogar.

Ich sehe, Sie erkennen mich nicht, sagte er.

Byrd fuhr unwillig zurück.

Was — Sie sind der Hans in allen Gassen — Brown!

Zu dienen; auch Frank Hickory genannt.

Bei diesem so unerwarteten Namen errötete Byrd vor Ueberraschung und Entrüstung.

Und Sie, fuhr der andere fort, sind wohl der Herr, der mir bei dieser Klemensgeschichte behilflich sein sollte? Daran hatte ich gar nicht gedacht, sonst wäre ich Ihnen nicht hinderlich gewesen. Zwar, ich wollte die Sache lieber allein besorgen; und das habe ich auch getan, wie Sie mir zugeben werden, falls Sie sich schon seit einiger Zeit an diesem Orte befinden.

Der selbstgefällige Hinweis auf einen Auftritt, bei dem dieser Mensch eine so unwürdige, kaum zu rechtfertigende Rolle gespielt hatte, erfüllte Byrd mit einem Widerwillen, den er nicht zu verbergen vermochte. Er warf einen vielsagenden Blick in den Wald hinaus und fragte in scharfem Ton:

Wußten Sie wirklich kein anderes Mittel, um sich von Craik Mansells Schuld zu überzeugen, als diese verächtliche Posse zu spielen? Sie haben sich die Liebe des Mädchens für jenen Mann zunutze gemacht, um sie in die Falle zu locken. Ihr Gewissen wird Ihnen ewig Vorwürfe machen.

Ueber das Gesicht des hartgesottenen Detektivs flog ein leichtes Rot der Scham, wie es Frank Hickorys Wangen wohl nicht eben häufig färbte.

Sie braucht es ja nicht zu erfahren, sagte er unwirsch und stieß mit dem Fuß gegen den Holzblock, auf dem er gesessen. Es war ein schlechter Streich, das gebe ich zu, aber unsereins darf nicht allzu zimperlich sein. Was nützt es auch, noch viel darüber zu klagen? Was geschehen ist, ist geschehen. Jedenfalls wissen wir beide jetzt, wer die Witwe Klemens umgebracht hat.

Um Byrds Lippen zuckte es spöttisch. Ich dachte, Sie hätten schon früher keinen Zweifel darüber gehegt, bemerkte er. Waren Sie nicht vor kurzem ganz überzeugt, daß Valerian Hildreth der Täter sei?

Freilich, freilich, gab der andere gutmütig zu. Auch der Klügste gerät manchmal in die Irre, wenn er den Verbrechern auf ihren dunkeln Wegen folgt. Ich bekam zum Glück einen Wink mit dem Zaunpfahl, der mich auf die rechte Spur brachte—Sie vielleicht auch?

Wann erhielten Sie den Wink und von wem? fragte Byrd.

Hickory schlug die Arme unter, lehnte sich gegen die Hüttenwand und sah den Frager schweigend an.

Ja, sagte er endlich, da müßte ich doch zuerst wissen, ob wir gemeinsame Sache machen, oder ob Sie mich nur ausholen wollen, um dann auf eigene Rechnung weiterzuarbeiten.

Byrd hatte bisher seine ferneren Schritte noch nicht überlegt, er mußte einen Entschluß fassen. Schwer beunruhigt ging er in dem Raume auf und ab, was bei seinem völlig durchnäßten Zustand jedenfalls zweckmäßig war.

Den Ruhm, welchen Ihnen Ihr heutiges Unternehmen einbringt, mögen Sie allein tragen, entgegnete er nicht ohne Bitterkeit; ist aber jener Craik Mansell wirklich schuldig, so wird es wohl meine Pflicht sein, Ihnen zu helfen, die nötigen Beweise sammeln.

Gut sagte Hickory, am Tische Platz nehmend, dann frisch ans Werk. — Sagen Sie mir vor allem, wie sind Sie überhaupt darauf gekommen, gegen Mansell Verdacht zu schöpfen?

Byrd blieb vor ihm stehen. Sollte er ihm reinen Wein einschenken? Nein er konnte sich nicht überwinden, nach dem was vorgefallen war, diesem Menschen gegenüber Imogen Dares Namen auch nur auszusprechen. —

Ich hielt Hildreth für unschuldig, versetzte er, und als ich überlegte, wer denn sonst der Täter sein könne, verfiel ich auf den unglücklichen Mann in Buffalo. Leider scheint sich meine Vermutung zu bestätigen.

Und mir hat ein abscheuliches altes Weib die richtige Fährte gewiesen. Sally Perkins nennt sich die Holde glaube ich.

Ein altes Weib? — Byrd setzte sich ihm gegenüber. Was hat sie Ihnen anvertraut! Lassen Sie mich's wissen.

Gleich, gleich! Nur ist hier nicht gerade ein angenehmer Ort zu längerer Unterhaltung; zudem sind Sie ganz durchnäßt. Wir wollen's uns wenigstens etwas gemütlicher machen.

Geschäftig trug Hickory Holzstücke und trockene Reiser zusammen, die in der Hütte verstreut lagen, und bald prasselte ein lustiges Feuer auf dem Herde. Nun streckte er sich der Länge nach auf den Boden, zog eine wohlgefüllte Likörflasche heraus, reichte sie seinem Gefährten hin und sagte in bester Laune: So, jetzt machen Sie sich's gemütlich, und wenn Sie nichts dagegen haben, sagen Sie mir, wie Sie eigentlich an diesen Ort gekommen sind?

Byrd, der behagliche Wärme durch seine erstarrten Glieder strömen fühlte, ward mitteilsamer und sagte:

Ich war zu dem Schluß gekommen, daß der Mörder der Frau Klemens nicht auf der Straße, sondern durch die Hintertür entkommen sein müsse. Schon neulich fand ich den Pfad und die Hütte, und heute suchte ich sie wieder auf, um womöglich irgendein Anzeichen zu entdecken, daß der Flüchtling wirklich hier gewesen. Sein weiterer Weg durch den Wald auf die Landstraße und zu der Zwischenstation am Steinbruch bei Monteith, von wo er nach Buffalo zurückfuhr, ist mir schon völlig klar.

Hickory hörte aufmerksam zu und ließ sich den Weg genau beschreiben. Der Beweis, daß Craik Mansell hier gewesen ist, läßt sich vielleicht beibringen, sagte er trocken. Sehen Sie einmal hier den Haufen Tannenzweige in der Ecke; sie liegen noch gerade so, wie ich sie vorfand.

Die haben einem Mann als Kissen gedient; man meint noch den Abdruck der Gestalt in dem Staub am Boden zu sehen, rief Byrd und

(Fortsetzung auf Seite 6)

RED WING BEER
RED WING BREWING Co LTD
PRINCE ALBERT
SASKATCHEWAN

St. Peters - Kollegium
Pensionat für Knaben und Jünglinge
Muenster, Sask.
Die Schule mit Familiengeist

Es gibt wenige Dinge, die junge Leute zu einem besseren christlich-demokr. Geist erziehen, als ein Pensionat. Da herrscht kein Unterschied wegen Reichtum oder sozialer Stellung, Nationalität oder dergleichen. Alle stehen auf gemeinsamen Grunde.

In einem katholischen Pensionat gibt es immer Gelegenheiten, sich zu üben in gemeinsamer Arbeit, in Selbstbeherrschung, Nächstenliebe und gegenseitiger Gefälligkeit. Zugleich herrscht lobwürdiger und anregender Wettbewerb.

Um Aufschluß schreibe man an:
The Registrar, St. Peter's College, Muenster, Sask.